

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 34 (1944)

Heft: 23

Artikel: Misstrauen

Autor: Knechtli, Albert

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-641900>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

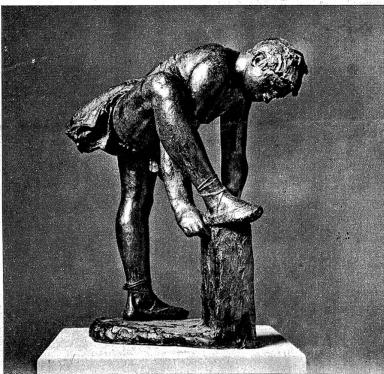
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

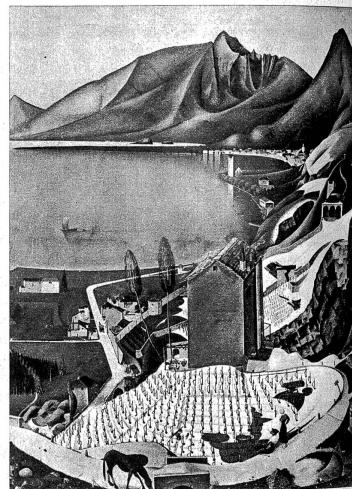
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Oben:
„Der Jahrmarkt“
von Alexander Blanchet
aus Genf



Links:
„Tänzerin“ von Hermann
Hubacher, der aus Biel
stammt und heute in Zü-
rich lebt



Rechts:
„Casa rossa“ von Niklaus
Stöcklin. Mit diesem Bild
hat der Basler Künstler
eine neue Kunstrichtung
geschaffen, die zu seinem
heutigen Erfolg führte

von der Strasse auf den Perron. Sorgsam löst er die Bürde von dem krummen Rücken und stellt sie in eine Ecke. Und der entlasteten Träger weist er mit einer fast galanten Geste den nächsten Platz im Wagen.

Die Frau ist die Armut selber. Auf einem mageren, eckigen Körper sitzt ein trostlos kümmerliches, hundertfach mit Fältchen liniertes gelbes Gesicht. Die Kleidung ist ein Lumpen: Der schmutzige, zopfende Mantel, der die Gestalt dürtig umhüllt, hat ausgerissene Knopflöcher mit bauenden Knöpfen, und wo einer fehlt, heftet eine Sicherheitsnadel den Jammer zu. Dünne, farblos gewordene Halbschuhe mit zerfetzten Tragriemen über dem Rist, sperren das Maul auf und lassen aus zer- schlissenem Strumpf herausragende Zehen zeigen. Aus dem ausgefransten, zu kurzen Ärmel ragt ein ledriger, quellend ge-

ädterer, knochiger Arm. Den Ellbogen gürtet der Träger einer unsäglich verkommenen, braunen Wachsledertasche, deren Dasein schon darum zwecklos geworden ist, weil ihr Boden sich klaffend aufstellt. Den Kopf krönt ein Unding von Bedekung: Ein Wust schwarzer, steifer, zerknittert Bänder — in einer Spirale ge-

trickt. Aber noch scheue ich mich vor der Fahrtgesellschaft, zu handeln wie es mir ein guter Impuls gebietet. Ich weiß, was sich da stumm und gleichgültig Seite an Seite und gegenüber sitzt, hat helle, offene Ohren und flinke Augen. Ich sehe sie beim geringsten Vorkommnis aufmucken: die modische Eleganz mit gemaltem, wächsernen Gesicht und goldenen Fingernägeln; den Gent mit den eckigen Augengläsern und dem einer Filmgrösse abgeschauten „rassigen“ Fadenschnäuzchen; das aus dem Journal geschnittene Pensionsräulein mit dem schnippischen Mäulchen und dem hochgestellten Näschen, das ängstlich Distanz wahrt zwischen dem Elend in der Ecke und ihrem geborgenen, von sorgenden Eltern gehüteten Dasein.

Sicher gibt es einen Moment, wo ich mich der Armen diskret nähern kann, aber diese wird vielleicht überlaut reagie-

Schweizer Malerei und Bildhauerei seit Hodler

Zur Ausstellung im Berner Kunstmuseum vom 20. Mai bis 13. August 1944

Der schweizerische Kunstverein veranstaltet seit Jahren in ziemlich regelmässigen Abständen bedeutende Ausstellungen schweizerischer Künstler, die zum Teil regional oder in grösseren Abständen als nationale Auslese-Ausstellung von Werken einer beschränkten Anzahl von Künstlern durchgeführt werden. Da im Rahmen der Berner Kunstwochen eine grössere Kunstausstellung geplant war und gleichzeitig eine Auslese-Ausstellung des Kunstvereins für das Jahr 1944 vorgesehen war, so ergab es sich in echt eidg. Zusammenarbeit, dass diese Ausstellung in etwas erweitertem Rahmen in Bern stattfinden konnte. Es wurden diesmal 84 Künstler eingeladen, aus ihrer Arbeit 5 bis 10 Werke zur Verfügung zu stellen, die ein übersichtliches Bild über das Schaffen des einzelnen Künstlers vermittel-

sollen. Eine kleine Kommission von 3 Mitgliedern der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten, sowie je ein Vertreter des Berner Kunstmuseums und des Schweiz. Kunstvereins traf die engere Auswahl.

Auf diese Weise ist es gelungen, eine sehr repräsentative Schau zusammenzustellen, die wirklich nur Werke unserer besten Schweizer Künstler zeigt. Dabei sind alle extremen Richtungen ausgeschaltet worden, so dass nicht nur der Kunstkennner, sondern auch der Laie beim Besuch der Ausstellung zu einem vollen Genuss kommt. Bei manchen Künstlern gelang es, die Entwicklung ihres Schaffens in erstaunlich übersichtlicher Weise darzustellen. Sehr sympathisch wirkt auch die Anordnung, die nach neuen Gesichtspunkten vorgenommen wurde, und den Besucher nicht übermäßig belastet.

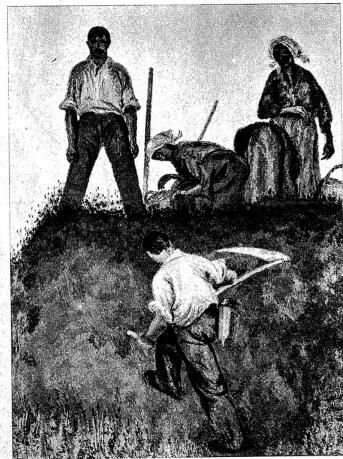
Die gesamte Ausstellung gewährt uns Einblick in das seriöse Schaffen unserer Künstler und zeigt uns, dass wir auf das Geleistete stolz sein dürfen, denn die ausgestellten Werke dürfen auch auf internationalem Boden mit Freude gezeigt werden.

hkr.
Blick in den Saal der Bildhauerei.
Rechts an der Wand die „Komposition, Landesausstellung 1939“ von Karl Walser, Zürich, der im Vor- jahr in Glion gestorben ist

(Photo Hesse und ATP)



Links:
„Kaffeegesellschaft“
von Hermann Hubacher,
der ein gebürtiger
Zürcher ist und heute in
Sihlbrugg lebt



Rechts:
„Bauern am Abend“
von Hans Berger.
Der Künstler stammt
aus Biel und lebt in
Aire-la-Ville



doch ordentlich. Diese Lumpen sind keine wahre Armut!

«Aber die Pein ihres Gesichtes» streite ich, «das ist doch keine einstudierte Mimik, das ist lebendiges Unglück. Da ist kein Irrtum...»

Was wohl die lastende Bütte bergen mag? Vielleicht Gemüse, oder sonst irgendeine Hausréware. Ist diese „Armut“ hier am Ende doch bloss Staffage für eine Komödie, die auf dem Markt der kleinen Stadt spielen und durch ihre „Realistik“ einschlagen wird?

Ist es hässlich, dass ich dem Misstrauen zuhorche. Aber es schreit in meinem Sinne und ich vermag es nicht zu meistern.

An der Place orientale in Vevey steige ich aus. Den Silberling behält meine Faust. Meinen weiteren Weg aber begleitet ein haderndes Herz: Tat ich recht oder unrichtig?

Albert Knechtli.